LKZ 12. Okt 2023

Zwischen Palmwedel und Zunftzeichen

Spaziergang kam der „verlorenen Symbolik der Friedhöfe" auf die Spur - Pläne für Neubepflanzung vorgestellt

DITZINGEN

VON SUSANNE MÜLLER-BAJI

Früher war nicht alles besser, aber manches aufschlussreicher, zumindest auf den Friedhöfen: Da erzählten Grabsteine vom Leben des Verstorbenen und der letzte Blumengruß enthielt so manche geheime Botschaft. Vieles davon ist in Vergessenheit geraten, ein Rundgang der Initiative „Ewig anders Ditzingen" (EaD) rief es am Sonntag wieder in Erinnerung.

Moderne Gräber verraten meist nur den Namen sowie Geburts- und Todesjahr – ein sehr knapper Rahmen, gezogen um das Leben. Anders der alte Stein, der heute kein Grab mehr ziert, sondern unterhalb der Speyrerkirche an der Mauer steht: Anton Glaser stammte aus Zlabing in Mähren, war „Lehrer i.R." und „Ehrenchormeister". Auch einige andere Grabmale erzählen von Herkunft oder Beruf, durch Familienwappen oder Zunftzeichen. Ein modernes Grabmal weist sogar ein Stück Holzbalken und das Zunftzeichen der Zimmerleute auf: „Das ist was Persönliches, das ist nur für ihn", lobte Axel Röttgers.

Dem Gartenarchitekten lagen bei dem Rundgang natürlich besonders die Pflanzen am Herzen. Er habe auch Friedhöfe gestaltet, erzählte er: Mit der Symbolik ihrer Bepflanzung befasse er sich aber erst jetzt, im Ruhestand. Überbewertet ist für ihn die Eisbegonie, die ständig zum Einsatz kommt, weil sie robust, genügsam und dabei preiswert ist. Das mache sie allerdings auch „ein bisschen beliebig".

Verwahrlost sind leider die Schaugräber, die man 2004 anlässlich einer Ausstellung angelegt hatte. Bislang hatten die Friedhofsgärtner die Anlage betreut, seit diesem Jahr aber nicht mehr. Röttgers aber hat sich vorgenommen, im Namen von EaD einige Flächen mit symbolträchtiger Bepflanzung zu versehen, „damit man sieht, es geht auch anders". Überwiegend Stauden, die besonders insektenfreundlich sind, Unkräuter unterdrücken und mit Hitze klarkommen, will er dafür benutzen.

Spannend war, was der Fachmann über die Bedeutung der einzelnen Pflanzen berichten konnte: Tulpen stehen für die Wiedergeburt, Gänseblümchen für eine „gesegnete Seele im Himmel". Alpenveilchen symbolisieren Aufopferung und Hingabe und Johanniskraut soll vor dem Bösen schützen. Ausschlaggebend sei manchmal auch die Blühfarbe: So habe Weiß eine lange Tradition auf den Friedhöfen. „In alten Sagen heißt es, dass weiße Lilien von selbst auf Gräbern wuchsen, in denen unschuldige Menschen beerdigt lagen."

Axel Röttgers informierte über Symbole und Pflanzen auf Friedhöfen. Foto: sm

Kein gutes Händchen habe man laut Röttgers bei einigen Bäumen bewiesen: Er erinnerte an die Birkenallee, die bis in die 80er Jahre den Friedhof der Kernstadt geziert hatte. Birken seien freilich ein Pioniergehölz und werden nicht so alt wie andere Bäume, insbesondere weil ihnen die Bodenverdichtung des asphaltierten Wegs zusätzlich Kraft raube. Ersetzt wurden sie durch Rot- oder Scharlachahorne, die aber auch nicht passender, und zudem hitzeempfindlich sind.

Keine Gnade finden beim Experten Röttgers auch Ginkgo und Kastanie: Ersterer könne zwar mehrere Tausend Jahre alt werden, sei „ökologisch aber einzustufen wie ein Plastikbaum". Und die Kastanie „passt eher an einen Biergarten." Die Linde dagegen sei ein ausgesprochener Friedhofsbaum, wird sehr alt und hat stark duftende Blüten: Als man die Toten in flachen Gräbern bestattete, nutzte man gerne intensiv duftenden Pflanzen – um den Leichengeruch zu übertünchen.

Der Rundgang endete am „Garten der Erinnerung" – dem offenen Trauerort, den EaD seit einigen Jahren betreut. „Nicht zu fassen, was man auf unserem Friedhof alles entdecken kann, wenn man genau hinsieht", sagte eine der Besucherinnen beeindruckt.

INTERNET: www.ewig-anders-ditzingen.de